

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 25. Januar 1945

Nummer 21

Karte zur Lage



Der sowjetische Ansturm begegnet erbittertem Widerstand

Kurland in die große Abwehrschlacht im Osten einbezogen

Eigener Dienst rd. Berlin, 25. Jan.

In diesen Tagen des bolschewistischen Panzeransturms aus dem Osten muß das deutsche Volk seine oft erprobte Einmütigkeit erneut beweisen. In ungeheurer Ausdehnung tobt die Schlacht nunmehr auch vom kurländischen Raum mit ihren Teilschlachten in Ostpreußen, im Wartheland und in Ostpolen, bis zur litauischen Grenze. Die Angriffe bei Libau, der Verlust von Insterburg, die Kämpfe vor den Toren Elbings, Bromberg und Posen sind ebenso schmerzhaft wie die Mitteilung, daß um Gleiwitz und Oppeln gekämpft wird. Noch niemals im Verlauf dieses Krieges ist die Front und Heimat so ineinander verschmelzen wie heute, da die Heimat zur Front geworden ist. Aber noch niemals war jeder Deutsche so vom soldatischen Geist erfüllt wie jetzt, wo die härteste Belastungsprobe bestanden werden muß.

In der großen Schlacht in Kurland erlitten die Bolschewisten schwere Verluste. Südlich Libau griffen zehn, südlich Frauenburg fünf und im Abschnitt von Dahlen mehrere weitere feindliche Divisionen an, die von unseren fanatisch kämpfenden Grenadiere blutig zurückgeschlagen wurden. Dabei wurden über hundert feindliche Panzer vernichtet. An der Spitze der kurländischen Front konnten unsere Truppen und die in ihren Reihen mitkämpfenden nordischen und lettischen Freiwilligen nur wenige Panzer zur Strecke bringen, da hier der Feind mit starken, von lehrschwerer Artillerie unterstützten Infanterieverbänden angriff. Um so höher waren hier die blutigen Verluste der Sowjets. Die wirkliche Bedeutung des Abwehrerfolgs liegt jedoch weniger in der Höhe der dem Feind beibrachten Verluste, als darin, daß es den Bolschewisten wiederum nicht gelungen ist, die freie Verfügung über den Rigaer Meerbusen zu gewinnen. Diesen brauchen sie aber als Notwendigkeit, wenn sie versuchen wollen, ihren Druck auf Preußen noch weiter zu verstärken. Der Abwehrerfolg in Kurland hält somit unseren in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Rücken frei.

Auch die Fortschritte unserer in Ungarn angreifenden Verbände entlasten den großen Abwehrkampf zwischen Karpaten und Kurisch. Hoffentlich unsere Truppen finden hier starke feindliche Kräfte weit ab vom Hauptkampfgebiet. Sie erleichtern damit zugleich das Ausschleichen von Eingreiftruppen aus den sich zwischen Karpaten und Karafu für kurze Linien abziehenden Verbänden. So hat der Stoß unserer Panzer durch die Enge zwischen Valence-See und Donau den Feind dazu gezwungen, starke Pat-Verbände vor-

zuerst und seinen schwer angeschlagenen Divisionen Verstärkungen zuzuführen.

Die Gegenstöße dieser ungegrupperten Kräfte scheiterten jedoch abernmals, so daß unsere Truppen nach Brechen feindlichen Widerstandes nördlich des Valence-Sees den Valsi-Abchnitt erreichten und auch im Vertes-Gebirge nach Osten Boden gewannen. Die Kämpfe südwestlich Budapest nehmen die Kräfte der Sowjets so sehr in Anspruch, daß es, von blutig gescheiterten feindlichen Vorstößen im Bilis-Gebirge abgesehen, beiderseits des Donauflusses und im süd-litauischen Grenzgebiet im allgemeinen ruhig blieb. Nur gegen Budapest hielten die Sowjets ihren Druck aufrecht. Außer zwei Einbrüchen, um die noch gekämpft wird, blieb die vorberste Linie fest in unserer Hand. Auch auf der Margareten-Insel wurden zwei stärkere feindliche Angriffe blutig abgewiesen.

Die Abwehrerfolge östlich Breslau stehen im Zusammenhang mit den außerordentlichen Leistungen jener Truppen, die sich, von der Pilsen kommend, bis in den Raum östlich Schierag durchgeschlagen haben und dort die befohlenen Aufnahmestellen erreichten. Durch Unterbrechung wichtiger Straßen und Hesselung starker Verbände in der Tiefe des Kampfgebietes haben sie den Feind an der vollen Entfaltung seiner Angriffskämpfe im südlichen Warthengebiet gehindert. Der von ihnen gehaltenen langgestreckten Raum wirkt nach Süden und Norden als Abwehrschranke und behindert stark die feindlichen Operationen in den Räumen östlich Breslau und bei Posen.

Trotz der harten Kämpfe in Kurland und Ungarn liegt das Schwergewicht der Schlacht im Osten jedoch weiterhin zwischen oberer Weichsel und Kurischem Golf. Die Verdrängung und

Fortsetzung auf Seite 2

Gewappact!

Die große Winterschlacht im Osten geht mit unvermindeter Härte weiter. Auf ostpreussischem Boden und an den Toren Schlesiens tobt der Kampf. Es ist die Stunde der höchsten Bewährung für Front und Heimat. Führung und Truppe leisten, wie der Wehrmachtbericht erneut betont, in heldenmütigem Kampf unter schwierigsten Verhältnissen Hervorragendes.

Schon manche kritische Stunde gab es in diesem Kriege zu bestehen, aber noch nie haben wir die Nerven und unser Vertrauen verloren. Auch jetzt findet uns das Schicksal gewappnet. Mit dem bewährten Kampfesmut und der unerschütterlichen Zuversicht stehen wir auf unserem Posten. Die ganze Heimat ist aufgestanden. Nach dem das Auge gegen Osten gerichtet, sind wir bereit, unseren heiligen deutschen Boden bis zum letzten Atemzug zu verteidigen und Frauen und Kinder gegen die bolschewistischen Horden zu schützen. Wir werden nicht eher den Arm sinken lassen, bis die Gefahr gebannt und die deutsche Heimat vom Feinde wieder gesäubert ist.

Nach befinden wir uns im Stadium improvisierter Gegenmaßnahmen, es gilt, die bolschewistischen Massen vorerst hinauszulassen. Inzwischen wird unsere Führung die neue deutsche Abwehrfront errichten können. Das braucht Zeit und umfassende Vorbereitungen. Aber bisher ist die Front noch jeder Lage Herr geworden. Auch die bolschewistischen Panzer werden, so versichert dieser Tage Reichspräsident Dr. Dietrich in einer Ansprache, nicht in den Himmel machen. Wir werden im Osten genau, so wie es uns im Westen gelungen ist, das Schlachtenglück wieder auf unsere Seite zwingen. Wichtig allein ist, daß wir alle unsere Kräfte aufbieten, daß wir mit starken Nerven den Ereignissen gegenüberstehen.

Eine überaus schwere, eine entscheidungsbohe Aufgabe ist uns gestellt. Wir paken sie an, zu jedem Opfer bereit. Die Stunde der höchsten Gefahr findet uns stark und vom fanatischen Willen zum Kampf bis zum Tode befeuert. Es wird die Stunde der höchsten Bewährung sein, und wir werden uns unserer Vorbereitungen würdig erweisen, die in höchster Not die großen Siege errangen, weil ihr Glaube dennoch stärker war als der Feind.

Gegen die bolschewistische Hochflut

Was die Stunde von uns verlangt / Von Eitel Kaper

Alles zu retten, muß alles gewagt werden: Ein verzweifelter Muthel will eine verzweifelte Arznei. - Schiller

Die bolschewistische Hochflut ist losgebrochen und wer in dieser Stunde nicht steht, der wird zerplatzt und zerfaltet aus Her geworden, der hat ausgepielt, der ist schon bei lebendigem Leibe tot und erliegt.

Dies ist die Stunde nicht, wo noch Worte und

gutgemeinte Versicherungen vernehmbar werden. Der Sten des Fronteiers würde sie vom Munde reißen, und man würde gar nicht wissen, daß der andere etwas gesagt hat. In dieser Stunde, das ist unter aller Gewißheit, gilt allein die Tat, das härteste und entschlossenste Handeln. Wir wissen es ja längst, daß es um Sein oder Nichtsein geht und daß der Weichmütige nicht die Spur einer Chance hat, dem Schicksal zu entkommen.

Wer heute noch nicht begriffen hat, dem wird einmal - wenn er noch irgendwo da und wehmütig um Gnade und Milde wimmelt - ein tödliches Hohnschloß entgegengehalten. Uns Deutsche aber wird man unter diesen wirklich Gottverlassenen nicht finden. Wir haben lange schon gehaut und gefühlt, daß diese Stunde kommen würde und kommen mußte. Wir stehen stark in ihr!

Wenn einer der größten deutschen Seher für eine Stunde dieser Art, für einen Kampf dieser Größe die „verzweifelte Arznei“ gefordert hat, so werden wir das Wort wahrlich nicht vergessen. Wenn unsere Männer an der Front das Neuberste an Kühnheit, das Allerbeste an Leistung und Opferbereitschaft herausholen, dann werden sie eine Heimat hinter sich wissen, für die es etwas anderes als eine untadelige Halbtatung überhaupt nicht mehr gibt. Wir haben uns nicht leicht von vielem getrennt, was uns liebgeworden war und wieder liebgeworden wird zu keiner Zeit. Heute aber reichen wir über Zerstücktes und Verlorenes hinweg die Hände zur Front und sagen ihr stumm: Sieg oder Untergang, ein Drittes gibt es nicht.

Weil wir nun in lechz Rohren wahrhaft standhaft dem Ansturm von drei Weltmächten trotzen, weil wir uns auch unter härtesten Schlägen niemals verloren haben, darum glauben wir fest und unerschütterlich an den Sieg unserer guten und reinen Sache, die allemal die Sache der Zukunft ist.

Wir achten jene Prestigeerfolge gering, die bis heute im Denken unserer Feinde eine so große Rolle spielen. Uns importieren sie gar nicht: Wir nennen einen Verlust einen Verlust, aber wir leben nicht an künstlichen Theorien und blutarmen Theorien. Preussisch-deutscher Geist war es allemal, die letzte Schlacht da und dort zu gewinnen, wo sich wahres Feldherrentum am besten auswirken konnte. So viel Meister der wahren Kriegskunst hat kein zweites Volk aufzuweisen wie das deutsche, und der Wildheit der Steppe, dem Gangstertum weißlicher Elms begegnen wir nicht nur mit den härtesten Schlägen, sondern auch mit dem Genius der größten Schlachtenleiter.

Wir wissen: was sich heute abspielt, ist in vielen Stücken eine Titanenschlacht ohne geschichtliches Beispiel, aber das ändert nichts daran, daß es ewig gültige Gesetze gibt, die kein Feldherr ungefragt übertritt. Wir und, im weiten Rund gesehen, nur wir haben das, was die stärksten inneren Nerven bietet: Wir wissen

So kämpft der deutsche Soldat!

Brücke mit sowjetischen Panzern in die Luft gesprengt

Berlin, 25. Januar. Der Oberfeldwebel Gustav Jostke unternahm eine große Strafenbrücke in der Ostslowakei sprengen. Nachdem er die Sprengung vorbereitet hatte, wartete er, bis die sowjetischen Panzer heran waren und zwei von ihnen sich auf der Brücke befanden. Dann löste er die Sprengung aus und ließ die Brücke mit den beiden Kampfpanzern in die Luft gehen.

Seit dem 31. Dezember 1944 schloß ein bei der Verteidigung von Budapest eingeleitetes Nationalregiment unter dem Befehl des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant János Székely die sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem hat das Regiment im gleichen Zeitraum sechs schwere sowjetische Panzer außer Gefecht gesetzt sowie zahlreiche Patzschüsse und Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet. An dem Erfolg sind dem Regiment unterstellte ungarische Patzkräfte maßgebend beteiligt.

Deutsche Lazarettzüge überfallen

Berlin, 25. Januar. Anglo-amerikanische Terrorflieger haben über weitestgehendem Gebiet zwei deutsche Lazarettzüge bombardiert und mit Bordwaffen beschossen. Die verbrecherischen Angriffe erfolgten im Tiefflug am Tage bei guter Sicht, obwohl beide Züge weitbin sichtbar mit dem roten Kreuz gekennzeichnet waren. Der erste Lazarettzug befand sich auf der Fahrt zwischen Badendorf und Remagen. 40 verwundete deutsche Soldaten fanden dabei den Tod, 38 weitere wurden von neuem verwundet. Der zweite Lazarettzug stand in der Nähe des Bahnhofs Osterwald bei Bameln. Hier fielen dem Verbrecher der Anglo-Amerikaner sechs deutsche Soldaten zum Opfer.

Peter Hoffmanns los isoliert

Bern, 25. Januar. Die Regierung Subatisch hat erwartungsgemäß beschloffen, den Demissionsbefehl des Königs Peter zu ignorieren. Sie läßt gleichzeitig bekanntgeben, daß alle Exilvereinigungen der Jugoslawen in London einstimmig die Forderung unterbreitet hätten, ihre Arbeit fortzusetzen und nach Belgrad zu gehen, um mit Tito zusammen das Abkommen wirksam werden zu lassen. Die Regierungsbeamten werden übrigens erneut aufgefordert, jeder vom König neu gebildeten Regierung die Gefolgschaft zu versagen. Die Mitglieds der Exilregierung treffen bereits Reisevorbereitungen, um London mit dem Ziel Belgrad zu verlassen.

Auch Scotland Yard machtlos

Berlin, 25. Januar. Der Brüsseler Schwarze Markt ist jetzt bereit gut organisiert, daß man nicht nur aus britisch-nordamerikanischen Depots gestohlene Lebensmittel und Ausfuhrgegenstände kaufen kann, sondern sogar ganze Wagen, berichtet der „Daily Mirror“-Korrespondent. Selbst Beamte von Scotland Yard, dieser ebenso berühmten wie berühmtesten kriminalistischen Zentralstelle des britischen Empires in London die eigens nach Brüssel kamen, um den Gannern auf die Spur zu kommen, ständen der Lage machtlos gegenüber. Am Augenblick liefen viele Verfahren gegen britische Offiziere und Soldaten die an Schwarzhändler Heeresgüter aller Art veräußerten.

Sowjets verschleppen litauische Kinder

Wien, 25. Januar. Die bolschewistische Kinderverdrängung aus Litauen nach der Sowjetunion ist in vollem Gange. Die Kindertransporte werden gewöhnlich über Bulgarien und von dort über den Seeweg nach Odessa oder Nikolajew geleitet. Nach einer Rundfunkmeldung aus Sofia ist in der vergangenen Woche eine weitere Gruppe litauischer Kinder in der bulgarischen Hauptstadt eingetroffen, um weiter nach dem Osten befördert zu werden.

Bei Kolmar im Kampf gegen Gaullisten

Feindliche Gegenangriffe am Südrand des Hagenauer Waldes abgewiesen

Eigener Dienst Berlin, 25. Jan.

Die Divisionen der 7. nordamerikanischen Armee, die zum Ausgang aus den Vorkessellungen der Maginotlinie im nordöstlichen Teil des Unterloß gezwungen worden waren, hatten sich mit Teiltruppen am Südrand des Hagenauer Waldes zu neuem Widerstand festgesetzt. Unsere bis zum Wöber-Abchnitt nordwestlich von Hagenauer vorgedrungenen Truppen wiesen hier feindliche Gegenangriffe ab und fügten den in aller Eile herangeführten nordamerikanischen Reservisten hohe Verluste zu. Auch der Versuch des Feindes, unter weiteres Vordringen im Abschnitt von Reipertswiller und Widweiler zu verhindern, blieb erfolglos. Im Wöber-Abchnitt konnten stärkere feindliche Kräfte beiderseits Hagenauer eine neue Widerstandslinie aufbauen.

Die Gaullisten nahmen um die hart kämpfenden nordamerikanischen Truppen zu entlasten, ihre Angriffe im Oberloß wieder auf. Die Schwerpunkte ihrer Angriffe lagen im Raum nördlich

von Kolmar, sowie abernmals im Abschnitt von Thann. Obwohl der Gegner inzwischen neue Kräfte herangezogen hatte, kam sein Angriff über kleine, örtliche Bodengewinne nicht hinaus. Bei Thann und südlich von Sennheim, wo stärkere Kräfte in der Nöberung nach Nordosten durchzustößen suchten, blieben die bis zu achtmal hintereinander wiederholten feindlichen Vorstöße ohne jeden Erfolg.

Die Kämpfe um den Clerf-Abchnitt dauerten auch gestern während des ganzen Tages an, brachten jedoch dem Gegner keinen nennenswerten Erfolg.

In Ungarn wurde nach dem Durchbruch zwischen Stuhlweißenburg und Wattensee die Verfolgung des weichen Feindes von eroberten deutschen Panzerverbänden bis 30 Kilometer Tiefe fortgesetzt und vor Eintreffen bolschewistischer Heeresverbände wichtige Uebergänge gesichert. Die Verluste der Bolschewisten bei diesen Kämpfen steigen ständig.

Der USA-Justizmord an einem deutschen Jungen

Er hatte lediglich schwerverwundeten den Weg ins Lazarett gezeigt

Eigener Dienst Köln, 25. Januar

Kürzlich gab das Hauptquartier des USA-Generals Eisenhower bekannt, daß der sechzehnjährige Schüler Karl Pünzler aus Monchau von einem amerikanischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden ist, weil er sich weigerte, Feinddienst zu leisten. Inzwischen ist es einem deutschen Stoßtrupp bei einem überirdischen Unternehmen gelungen, in der Wägen eines amerikanischen Gefechtsstoffs das Aktenmaterial über den Prozeß zu erbeuten. Leider sind einige dieser Akten, die Akten eines der zur Aburteilung deutscher Zivilbevölkerung eingeleiteten Militärgerichte enthielten, zerstört worden. Die Akte 63, Feld-Div. 2 mil. Trib. 7844 07 a. c. enthält jedoch noch wesentliche Teile des Protokolls über den Prozeß Pünzler, aus denen hervorgeht, mit welcher brutalen Härte das amerikanische Gericht gegen einen deutschen Jungen vorging, der nichts weiter als seine Pflicht getan hat.

Mit seiner Mutter und seinen Geschwistern wohnte der Junge in einem kleinen Eigenheim in Monchau. Sein Vater ist bereits vor sechs Jah-

ren gestorben. Pünzler, ein früherer Junge, der der Hitler-Jugend angehört und mit Eifer seinen Dienst verlor, hat sich auch durch die niederträchtige Verhandlungsführung des amerikanischen Militärgerichts nicht blühen lassen. Es ist dem Gericht bei allem Bemühen nicht gelungen, Karl Pünzler eine Tat vorzuwerfen, die auch nur annähernd das Schandurteil rechtfertigte. Die Vernehmung ergab vielmehr, daß der Junge, dem die Anklage vorwarf, er habe mit deutschen Soldaten gesprochen und der verprengten Gruppe einer deutschen Patrouille den Weg ins Lazarett gezeigt. Pünzler betonte vor Gericht wiederholt, daß diese Gruppe schwerverwundete bei sich hatte, von denen der eine, ein Offizier, dem Sterben nahe war. Er habe es als eine selbstverständliche Pflicht angesehen, den Verletzten, bei denen es auf Tod und Leben ging, zu helfen.

Das ist die ganze Schuld, die das amerikanische Militärgericht dem deutschen Jungen vorzuwerfen hat, und auf Grund dieser „Schuld“ sprach der Militärgericht das Todesurteil aus. Durch das Gerichtsprotokoll ist eindeutig bewiesen, daß hier ein infames Rechtsverbrechen vorliegt.

ommissar
enzollern

en 24. 1. 45
folgendes an-

den, Dienststel-
n Berufe wird
Ihr festgesetzt.
zur Einnahme
n und Dienst-
verhältnissen

r. Stroms
eschränkt wer-
Ihr darf für
amen werden;
dere Möglich-

Strassenbahn
reitrag 13 bis
amstag bleibt
Betriebsbesluh

Interesse der
achte daher an
nen die drin-
berständnis zu
en, damit ein-
berlich werden.

ngskommissar

ngen Männer
der Neutrali-
tätlich die
und es haben
eshalb abge-
e Getrennten
üngling aus
nördlich des
mit uner-
berlich werden.
en der Groh-
rgerhand mit
den Militär-

konnte diesen
o unglücklich,
yn zu rächen.
Wider von
werden konn-
und schickten

no Milde
Pfer ist.
e Trous
andel

e einer Brief
ident Inhalt:
selbst heraus,
Es ist zwar
heim besten
geben hast."

ung G. Boezler
erwald Wacht
reker Calw,
K. 1942



der
-Küche

Haushold und
Wie gut, daß
Reinigungs-
s, um ihr zu
Waschpulver
entl

imi,ATA
-Werken.

Gebote
ROSO-
nicht zu
ste ent-

bürsten
schspülen,
Bigeund
abend-
lege mit
OONT.
die Zähne
wahrt auch
störungen.

at nosl

om
ZAHN PASTA

at nosl

LANDKREIS
CALW

Husarenstück leichter schwäbischer Flak

Große Erfolge durch direkten Beschuss — Eingeschlossene Artillerie freigekämpft

Von Kriegsberichterstatter Werner Ellerbrock
dnb. (PK.) An der Nahtlinie zweier deutscher Divisionen griffen die Sowjets nach mehrstündigem Trommelfeuereinsatz auf die deutschen Feldstellungen an und gelangten hinter den deutschen Artilleriestellungen an eine wichtige Rollbahn, deren Besetzung ihnen den Vormarsch in nordwestlicher Richtung erleichtert hätte. Südlich des Einbruchraumes standen Selbstfahrlafetten einer leichten Flakabteilung in Luftschützstellungen.

Der Abteilungscommandeur, dem durch zwei Spähtrupps der Flak das Vordringen der Sowjets bis an die Rollbahn und die Besetzung eines ostwärts von dieser liegenden Gebietes gemeldet worden, setzte aus eigenem Entschluß seine Zweijahres-Flak westlich und südlich des Einbruchraumes an. Die zweite und dritte Batterie führten, durch die erste im Feuerkampf unterstützt, schneidige Angriffe gegen von den Sowjets besetzte Gebiete. Sie säuberten diese zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Feindverlusten von den vorgedrungenen Sowjets und kämpften eine von den Sowjets überannte 21-Zentimeter-Mörserbatterie sowie drei 10,5-Zentimeter-Geschütze frei, von denen zwei im Mannschafstzug aus einem brennenden Strohhäuser zurückgezogen wurden, stellten in einem freigelegten Gebiet 200 Berde sicher und rollten einen von etwa 300 Volksgewehren besetzten Graben in direktem Beschuss auf 40 bis 100 Meter Entfernung so nachhaltig auf, daß über 100 Sowjets tot im Graben liegen blieben. Außerdem wurden über 100 Gefangene gemacht.

Der Chef der zweiten Batterie, ein gebürtiger Württemberger, drang bei einem Kampf um ein Gebüsch mit einigen seiner Männer, mit Maschinenpistolen und Pistolen jeden Feindwiderstand brechend, in dieses ein und gab damit seinen Flakoffizieren ein ansehnliches Beispiel. Der

wahrhaftig, warum wir das Höchste und Letzte für ein gewaltiges Ziel wagen, und wir wissen, daß nur wir den wirklichen Frieden erzwingen und mit Großtaten des Aufbaues fruchtbar machen können.

Die Stunde fordert Entschlüsse, deren Kühnheit einzigartig sein wird. Würden wir sie alle auf der Stelle begreifen, so wäre zu befürchten, daß sie eben nicht von einem großen Genie und Begabter kämen und wenig ausrichten. Es muß und es wird uns genügen, daß wir gläubig dem Mann folgen können, der an unserer Spitze ein neues Zeitalter beginnt. Und da mag uns das Vermächtnis eines unserer besten Soldaten, des vereinigten Generalobersten Dietl, ins Ohr klingen: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue ich dem Führer.“

Das ist, ganz knapp und soldatisch gefaßt — wie es die Stunde fordert — der Appell an alle und jeden. In diesem Geist haben die Helden von Narvik gestanden und stehen heute die Helden unserer Fronten in Ost, West und Süd, äußerlich gelassen, innerlich aber durchglüht von dem Bewußtsein: Er ist in uns und wir vollziehen seinen Willen.

So geht ein Kraftstrom durch alle Glieder! Kann man ein solches Volk überwinden? Kann sinnlos sein, was in Wahrheit erst der Geschichte der Adel und den Herzschlag gibt? Wir blicken voraus, und wir brauchen nicht vor dem großen Beispiel der deutschen vergangenen Zeitalter zu erröten. Deutscher Genie und deutsche Treue sind die lebendigen Säulen, an denen sich jeder Ansturm brechen wird. Die Stunde der höchsten Bewährung soll uns nicht klein finden. In den Marschritten der Zeit aber klingt Hölderlins Gewissheit:

Stauend leucht der große Stamm sich wieder,
Millionen knüpf der Liebe Band,
Glühend steht und folgt die Brüder,
Stehen und dulden für das Vaterland,
Wie der Feu, treu und sanft umwunden,
Zu der Erde stolzen Höhen hinauf,
Schwingen, ewig brüderlich verbunden,
nun an Feldern Tausende sich auf!

Die Fabel von den zwei Fröschen

Die Bäuerin leerte den letzten Milchrest in einen irdenen Topf, trug das halbvolle Gefäß zum Keller hinab und stellte es dort auf den Tisch. Da sie ein wenig eilig war und es schon dämmerte, so daß man nicht mehr alles genau überblicken konnte, vergaß sie das Fenster zu schließen und flappete gleich wieder in ihren Holzspantinen die steinernen Treppen nach oben, gähnte und ging zu Bett, denn früh am anderen Morgen sollte die Dreiarbeit beginnen.

Run blieb es still im Keller, leise erschien der Mond, und seine Strahlen blinzelten silbernen auf der weißen Milch. Draußen hüpfen — patz, patz — zwei Frösche durch das taunasse Gras.

„Hier ist offen“, sagte der eine. „Daß uns hineinkommen“, meinte der andere, „das ist ein angenehmer feuchtwärmer Raum“ — und schon landeten beide als gewandte Meisterkletterer unten, mitten auf dem Tisch.

„Da steht was“, rief der erste. „Ein Leich“, quakte er, der zweite, der sich langbeinig an dem Krug außen hochgereckt hatte und darin die helle Flüssigkeit entdeckte. „Ein kleines Abendbad ist gesund.“ Klatsch! waren sie in dem Milchtopf gelandet. Fröhlich plätscherten sie dort herum. Das war ein ungewöhnlich mildes, weiches Wasser, und geriet einem ein Tropfen davon ins Maul, so schmeckte das auch ganz angenehm.

Nach einer Weile, als sie genug geschäumt und genährt und Blasen und Wellen aufgeworfen hatten, sagten sie: „Jetzt reicht es für heute. Wir steigen wieder an Land.“

Aber — o weh! Der glatte hohe Rand des Topfes war nicht fürs Klettern geeignet, und zum Abprung fehlte der feste Grund. Sie glitten immer von neuem ab und fielen zurück in die Milch. „So war's nicht gemeint“, quakten kläglich die beiden Abenteuerer. Sie strampelten und mühten sich verzweifelt, und der Mond schaute gleichmütig zu: „Das habe ich mir gedacht“ — und langsam zog er weiter seine Bahn.

Es wurde finster und traurig im Keller. „Ich kann nicht mehr“, leuchtete der erste Frosch,

Chef der 3. Batterie, gleichfalls gebürtiger Württemberger, führte einen erfolgreichen Angriff gegen ein von 300 Sowjets besetztes Gebüsch, in dem über 65 Feindtote gezählt und viele Gefangene gemacht wurden.

Der zweite Zug dieser Batterie stieß so tief in den Feind hinein, daß er den sowjetischen vorgehobenen Beobachter in seinem Erdloch überdeckte und niederschloß, wodurch das Feuer der feindlichen Artillerie ohne Leitung war. Der An-

Hafenanlagen von Antwerpen ein Trümmersfeld

Englische Seeleute über die furchtbare Wirkung unserer V-Waffen

Eigener Dienst Lissabon, 25. Januar.
Englische Schiffsmannschaften, die auf ihren Reisen Lissabon besuchten, erklärten, daß der Hafen von Antwerpen in einen Trümmerschaufenster verwandelt sei. Die V-Geschosse seien in großer Anzahl in der Nähe der Docks niedergegangen und hätten in weitem Umkreis alles zerstört. Auch Hunderte von Schiffen seien bei diesen Angriffen untergegangen. Gegenwärtig benutze man einen engen, mühsam freigehaltenen Kanal, da die Schiffsfahrwege ringsum infolge der Trümmer völlig unpassierbar geworden seien.

Es bestehe keinerlei Sicherheit, so wird weiter berichtet, daß die Schiffe Antwerpen wirklich erreichen und noch weniger, daß es ihnen gelinge, diesen Todeshafen auch wieder zu verlassen. Es seien bereits Fülle vorgekommen, wo Schiffsbefestigungen sich geweigert hätten, den Hafen von Antwerpen noch einmal anzulassen, da sie dort ihres Lebens nicht sicher seien. Da keinerlei Gegenmaßnahmen gegen die V-Waffen bekannt seien,

OKW: Deutsche Schnellboote erneut erfolgreich

Führerhauptquartier, 24. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff südwestlich von Budapest gewann auch gestern, wirkungslos durch Verbände der Luftwaffe unterstützt, und nach Abwehr stärkerer feindlicher Gegenangriffe weiteren Raum nach Norden. Zwischen der Nordgrenze der Slowakei und der Weichsel wurden die bis im Gebiet von Malow vorgedrungenen Volksgewehre im Gebirge aufgefangen.

In Oberösterreich scheiterten sowjetische Durchbruchversuche am Ostrand des Industriegebietes. Gegen den Vorstoß und gegen die Ober- und unteren Rofel und Brieg verlor sich der feindliche Druck. Seitige Kämpfe tobten in diesem Frontabschnitt besonders um Gleiwitz und Oppeln. Im Kampfgebiet östlich Breslau warfen entschlossene Gegenangriffe unserer Verbände die Volksgewehre aus mehreren Ortschaften. Aus dem Raum östlich Schieras kämpften sich starke Teile der in der Tiefe des Schlachtfeldes verbliebenen deutschen Kräfte in die befohlene Aufnahmeline zurück. Führung und Truppen haben hier in bedauerlichen Kämpfen unter schwierigsten Verhältnissen Hervorragendes geleistet. Bei Kallisch Wiesen und am Komarow-Kanal dauern die erbitterten Kämpfe an.

Im Westteil Ostpreußens schob sich der Feind gegen den zähen Widerstand unserer Divisionen nach Norden und Nordosten in die Räume südlich Elbing und Mohrungen vor. Im östlichen Ostpreußen haben sich die Kämpfe an die malursche Seemplatte verlagert. In Osterburg ging nach harten Strohaukämpfen verloren. Am Pregel und an der Deime wurden Ueberseesversuche der Volksgewehre abgelehnt.

In Kurland traten die Sowjets nach starker Feuerunterbrechung mit Schwerpunkt südöstlich Libau, sowie südlich Frauenburg und nordwestlich Döhlen mit zahlreichen Schützendivisionen und Panzern zum Angriff an. Der feindliche Ansturm zerbrach an der Standhaftigkeit der dort eingekesselten Truppen. In schweren Kämpfen wurden 101 sowjetische Panzer vernichtet.

Im Westen scheiterte zwischen Koermond und

griff der leichten Flakgeschütze fuhr wie ein reißendes Gewitter durch die Häusergruppe, die dem Feind einen wertvollen Bereitstellungsraum gegeben hätte. Zeichnete sich die Härte der Kämpfe auch in den Verlustziffern an Bedienungsmannschaften und beschädigten Selbstfahrlafetten ab, so wurde der weidende Feind dennoch bis an einen Waldrand kurz vor der alten Hauptkampflinie zurückgedrängt.

Die kritische Einbruchslage an der linken Flanke einer zum Gegenstoß antretenden Württembergischen Division wurde damit entscheidend gekehrt und die Lücke zum rechten Flügel der Nachbardivision geschlossen.

Wisse man nicht, wie der Verkehr nach Antwerpen in Zukunft aufrechterhalten werden sollte

„Manche Gebiete von Südeuropa erinnerten mich an Kindheitsbilder der letzten Tage von Pompeji“, so berichtet der amerikanische Schriftsteller Jerome Weidman bei seiner Rückkehr von einer Englandsreise, die er im Auftrage des USA-Kriegspressesamtes unternommen hatte. Von der New Yorker Zeitung „N.Y.“ über seine Eindrücke befragt, erzählte er weiter: Die Engländer sehen magere und überanstrengt aus. Grund sei die ständige Furcht vor den V-Geschossen. Das Volk sei tief beunruhigt und infolge des mangelnden Schlafes übermüdet.

Reuter schreibt in diesem Zusammenhang, daß ein V-Geschoss in Südeuropa auf einen großen Geschäftshaus einwirkte, während die Belegschaft bei der Arbeit war. Eine große Anzahl von Menschen sei sofort ums Leben gekommen, weitere seien unter den Trümmern begraben worden, während viele andere verletzt wurden.

Geilenkirchen erneut die Mehrzahl der englischen Angriffe. Nur bei Heinsberg drückte der Feind unsere Linien zurück. Die Zahl der im Kur-Vridenlopf seit Beginn der englischen Angriffe abgeschossenen Panzer hat sich auf 150 erhöht.

Im Lauf ihrer starken von Norden und Westen geführten Angriffe konnten die Amerikaner gestern in das völlig zerstörte St. Vith eindringen. Gegen unsere Front südwestlich St. Vith und am Clerf-Abchnitt führte feindliche Vorstöße scheiterten. Im Raum von Bianden, wo der Gegner mit zunehmender Kraft den ganzen Tag über bis zu 14mal angriff, sind heftige Orstämpfe im Gange.

Zwischen Reipertweiler und Hagenu drangen unsere Truppen bis an den Roth- und Mober-Abchnitt vor und säuberten das Gebiet nördlich davon vom Feind. Auch der Hagenuer Fort ist in seiner ganzen Ausdehnung durchschritten. Ein feindlicher Angriff aus Schlettstadt wurde abgelehnt. Im Gebiet von Rappoltsweiler sind heftige Abwehrkämpfe mit den dort angreifenden Amerikanern entbrannt.

Im Kampf gegen den anglo-amerikanischen Nachstoß verteilten unsere Schnellboote vor der Schelde-Mündung nach harten Gefechten mit leichten feindlichen Seestreitkräften einen Dampfer von 7000 BRT; ein weiterer wurde torpediert, drei feindliche Artillerieschnellboote beschädigt.

In Italien beschränkte sich der Feind auf einzelne Vorstöße im mittleren und östlichen Frontabschnitt, die abgewiesen wurden. Bei einem eigenen Stoßtruppunternehmen südwestlich des Comaccio-Sees wurden mehrere feindliche Unterstände gesprengt, Gefangene und Beute eingebracht.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tag westdeutsches Gebiet an. Besonders in Neuz entstanden größere Häuser Schäden. Durch Tiefflieger wurden unter Verletzung des Völkerrechts zwei Lokalzugszüge bei Remagen und bei Darneln bombardiert und mit Bordwaffen beschossen.

wieder in den Keller. „Wui“, sagte sie, als sie den Milchtopf erblickte, auf dessen heller, von Butterklumpchen-Schollen zerteilter Fläche der tote Rest mit gelbemollem Bauche trieb. Dann leerte sie schleunigst die ganze Bescherung am Miltshausen aus.

Dort stand der Hahn, und weil er seinen Sennen bereits am Abend vorher das gute Wetter vorausgelaßt hatte, rief er stolz der strahlenden Frühe entgegen: „Es lebe der Optimist!“

Und er lebte wirklich, er lag jetzt in einem Erdloch und schlief sich von allen Mühen und Nöten aus, und sein war der ganze neue Tag.

Das ist eine alte Geschichte, ich weiß nicht mehr recht, wer sie aufgezeichnet hat und wo sie zu lesen steht. Aber mag sie auch schon vor tausend Jahren erzählt worden sein, die Wahrheit darin gilt für alle Zeiten, sie wird vom langen Stehen nicht lauer wie die Milch und mag noch hunderttausend Froschgenerationen überdauern, und wer sie versteht, der wird sich schon seinen eigenen Text daraus holen.

„Das ist es ja“, gab er ebenso leise zurück. „Ich habe jetzt alles, was ich mir gewünscht — doch ich weiß nicht, wo ich in Zukunft meine Nachmittage zwischen fünf und sieben zubringen soll.“
Ernst Dechent

Ruhiges Blut

Als Karl XII. von Schweden in Stralsund belagert wurde, geschah es, daß eine Granate während der König seinem Sekretär diffidierte, ins Haus einwirkte und das Obergeschloß zerstörte, wogegen das Zimmer, in dem sich der König befand, außer brödelndem Mörtel keinen Schaden nahm. Der Sekretär ergriff auf den Tod, die Feder entfiel seinen Händen.

„Was haben Sie bloß?“, fragte der König, der bereits weiterdiffidierten wollte. „Warum schreiben Sie nicht?“

„Die Granate!“, stammelte der Sekretär.

„Sie hat nichts mit dem Brief zu tun, den Sie schreiben sollen“, sagte der König, „fahren Sie fort!“
Ernst Dechent

Sesenheim

Die Meldung, daß bei den Kämpfen im untern Elb- und Sesenheim vom Feinde befreit worden ist, weckt Gedankenverbindungen zwischen hartem militärischen Handeln und einer Welt der Idylle, die vor mehr als anderthalb Jahrhunderten bestand und heute noch lebendig ist. Im Herbst des Jahres 1770 kam der Straßburger Student Boethe in das schlichte Pfarrhaus von Sesenheim. In „Dichtung und Wahrheit“ hat er seine Meinung zu Frederike Brion geschildert. Der Ritt durch den Hagenuer Fort bereitete auf das nahe Ereignis vor. Goethe, dem damals Zweijundzwanzigjährigen, tritt in der anmutigen und lieblichen Frederike eine Erscheinung entgegen, die ihn mit dem vollkommensten Glück erfüllt.

In dem Bilde jener Tage vereinigen sich alle Züge eines jugendlichen Daseins. Die Freunde an Scherz und Maskeraden, das zarte Bekenntnis der gegenwärtigen Neigung, die Wanderung durch eine Landschaft, die der Mond verzaubert, der Austausch der Gedanken und Empfindungen, der Quell schönster und ursprünglicher Verse, das alles gehört zu dem Erlebnis von Sesenheim wie die allmächtige Übung, mit der Goethe einen jungen Menschen in eine Lebensstunde brachte, weil er sich selbst und seinen Genius davor bewahren mußte, in der Enge eine frühzeitige Grenze zu finden. In Sesenheim wurde ihm ein Konflikt zuteil, der im Menschlichen ein Stück Schuld und auf seinem Schicksalweg ein Stück höherer Pflicht zum Inhalt hat. Darum hat der Dichter auf die Momente, die ihn mit Sesenheim verbanden, immer wieder mit innerster Anteilnahme zurückgeblüht.

Dem deutschen Volke aber ist die Idylle von Sesenheim mit den dichterischen Ausprägungen, die aus ihr hervorgingen, zu einem Besitz geworden, der wie die Melodie eines Volksliedes durch die Geschichte der deutschen Dichtung hindurchflingt.

Nun haben deutsche Soldaten den verehrungswürdigen Bezirk vom Feinde befreit. Die Spuren der Zerstörung, die die Anglo-Amerikaner anrichteten, lassen daran denken, daß ihr Terror auch andere Stätten, die im Leben Goethes bedeutungsvoll waren, nicht verschonte: das Maus am Frankfurt-Hirschgraben und das Gartenhaus in Weimar. Wenn auch der Krieg die Umwelt ergreift, in der sich der deutsche Geist entsaltete, dieser Geist ist unverleglich. Sein Wesen wird seine schöpferische Kraft bewahren.

Der sowjetische Ansturm

Fortsetzung von Seite 1

seiner Widerstandslinien durch herankommende Reserven und durch sich zurückziehende Verbände geht weiter. Daraus sind Verteidigungsstellungen von teilweise größerer Ausdehnung sowie Sperrriegel und flankierende Schutzstellungen entstanden. Ihnen gelten die gegenwärtigen Angriffe des Feindes. Solche Frontlinien verlaufen zum Beispiel an der Ost- und Nordseite Ostpreußens bis Larnowis, sowie östlich Breslau. Alle hier geführten feindlichen Angriffe scheiterten. Deshalb Breslau gewannen unsere Truppen sogar mehrere Ortschaften zurück. Zwischen diesen beiden Widerstandsräumen, also zwischen Larnowis und Brieg, verstärkte der Feind seinen Druck. Nachdem er seine Kräfte in der Weise ungruppiert hatte, daß er seine Panzer zum Teil zurückzog und dafür Infanterie vorwarf, griff er die einzelnen Stützpunkte und Sperrern an. Nach Süden vorgehende Teilkraften stießen in schmaler Zunge bis in den Nordrand von Gleiwitz vor, während sich gleichzeitig starke Verbände gegen den Ober-Abchnitt zwischen Rofel und Ohlau entwickelten. Die dabei frontal gegen Oppeln angelegten Angriffe brachten bis auf zwei kleinere Einbrüche am Stadtrand keinen Erfolg. Daraufhin verfuhrte der Feind, die Stadt durch Umfassung zu gewinnen. Diese zum Teil über die Ober-gegangenen Kräfte wurden aber durch unsere Gegenkräfte zusammengebrochen und vernichtet.

Im Ostteil Ostpreußens drückte der Feind weiter nach Westen. Am Pregel und an der Deime verfuhrte er vergeblich den Uebergang zu erzwingen. Ein bei Labiau erzielter örtlicher Einbruch wurde durch Sturmgeschütze beseitigt. Beim Versuch, den Angriff über das Eis des Kurischen Hafes zu wiederholen, wurde ein sowjetisches Bataillon aufgerieben.

Neues aus aller Welt

Bisher 60 000 Kilogramm Bettfedern gesammelt. Bekanntlich wurden sämtliche Geflügelhalter aufgerufen, Geflügel Federn, insbesondere Hühnerfedern, für die Bewertung in der Bettfedernindustrie zu sammeln, um dadurch dem erhöhten Bedarf der Bombenbeschädigten gerecht werden zu können. Im Rahmen dieser Sammelaktion konnten im Gau Markt Brandenburg bis jetzt rund 60 000 Kilogramm Hühnerfedern gesammelt werden.

Drei Kinder erstickt. Daß man nicht genug auf schadhafte Rohrleitungen achten kann, beweist erneut ein tragisches Brandunglück in Hannover. Durch ein schadhaftes Herdrohr entstand ein Dedenbrand, der sich unbemerkt schnell ausbreitete. Dabei erstickten drei kleine Kinder durch die starke Rauchentwicklung.

Zunahme von Lepraerkranken in den USA. Man muß mit vielen neuen Fällen von Lepra (Ausfall) in den USA, nach dem Kriege rechnen. Die größte Gefahr entsteht durch den Aufenthalt amerikanischer Truppen im südlichen Stillen Ozean und in China, wo die Krankheit epidemisch ist. In Indien, Burma, Liberia und Belgisch-Kongo gibt es nicht weniger als 3,1 Millionen Fälle von Lepra.

Eine Toden-Epidemie ist in Neapel und Benevent ausgebrochen, wie aus einer Verlautbarung der Bonomi-Behörden hervorgeht. Es herrscht Mangel an Ärzten und Medikamenten.

Das Rundfunkprogramm

Freitag. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Die Bedeutung der Kohle. 8.50—9 Der Frauenpiegel. 14.15—15 Ringe der Kohle. 15.00—15.30 Kleines Konzert. 15.30—16 Soliloquium. 16—17 Opern- und Operettenmelodien. 17.15—18.30 Kapelle Jan Hoffmann. 20.15—21. Der Wissenschaftsmurm von Ludwig Angenbruber. 21—22 Bunte Klänge. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Musik zur Dämmerstunde. 20.15—21 Musikalische Abendunterhaltung. 21—22 Konzert der Wiener Philharmoniker. Werke von Richard Strauß und Anton Bruckner.

Dok

Wie sehr die Gegenwart für ist, das zeigt schwellenden und jung, stellen der D vor allem aus des ersten Gr die künftigen Reugnis dar ab, die von Falten der gestanden g So lag in denen man d fallen und F Seilen: Ihr tr auf m durch Ein Wand wohl auch, mitig: Biegt diese soll er und vo We ge doch le Eine zarte Worte, deren heller von d kräftig werde

Ein allein

Bahnhoffraum einem Behäl in einem Na Nacht vom S boden ins G starken Rau des Hauses dieser noch i den konnte. brauchte mit leit treten; durch Heraus

In der 72

bis 4. März, Mehl, Fleisch, Quark und an Marmelade beim F A 2 sowie über drei Zergänzungen der A-Z-Karte hergehenden, gegeben. In der 72. Z braucher von als Neustausch schnitt erfolgte beträgt dabei auf den das Versorgungss achtzehn Jah 72. Beteilung Die A h r alten Vollen

Zuteilung

dem ihnen braucher bei einschließlic ter eines in der 72. Z braucher von

Erlaß in G

Zuteilungss ehalten die Zuteilungss Die im leq Neuregelung Ergänzung in den Fällen sige Personen weis bezieh der Abmelde im Haushalt füngung des die ausschid

Halt künftig

Auf Veran flers, dessen abzuwarten über drei Jah für ein Stück für Kleinstk

Wer dar

Zur neuen werden aus Einzelheiten Briefes ist die raum- treten. Die B mit den fön und die fön eingeschränkt bleibt d e r z e h r und m orten, wozu das Nähere dien st ist die gewöhn wöhnliche, ein 100 Gramm v von Einliefer Dienststellen d berungen und führer, Bände

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Dokumente des Herzens

Wie sehr das Volksoffer zu einer Herzensangelegenheit für das ganze deutsche Volk geworden ist, das zeigt sich nicht nur an dem täglich anschwellenden Strom von Spenden, die von alt und jung, Mann und Frau zu den Annahmestellen der Ortsgruppe gebracht werden, sondern vor allem auch von dem hervorragenden Ergebnis des ersten Groß-Sammeltags, das in unserem Gau die kühnsten Erwartungen übertraf. Nüchternes Zeugnis davon legen außerdem die kleinen Verse ab, die von den Spendern in den Taschen und Falten der Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenständen geborgen wurden.

So lag in einem Paar kräftiger Bergstiefel, denen man die liebevolle Behandlung mit Handballen und Fett ansah, ein Zettel mit folgenden Zeilen:

Ihr trugst mich und meine Schier
auf manchen Berg an schönen Tagen.
Nun sollt ihr einen Grenadier
durch tapfern Kampf zum Siege tragen.

Ein Wandersmann mit jungem Herzen war es wohl auch, der seinem Regenmantel die Verse mitgab:

Zieht ein wacker Volksturmman
diesem Regenmantel an,
soll er ihm in Stürmen nützen
und vor Regen gut beschützen.
Wie gerne wär' ich mit gewallt,
doch leider bin ich schon zu alt!

Eine garte Frauenhand schrieb die nachstehenden Worte, deren kleine rechteckige Mängel umso heller von der Herzlichkeit der Gefinnung überstrahlt werden:

Vorsicht mit Asche

Ein alleinlebender Bewohner des Gebäudes Bahnhofstraße 30 in Calw, hatte seine Asche in einem Behälter aus Pappe aufbewahrt und diesen in einem Raum mit Holzboden abgestellt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag geriet der Holzboden ins Glotzen und brannte durch. Dank der starken Rauchentwicklung wurden die Bewohner des Hauses auf den Brand aufmerksam, so daß dieser noch im Entstehen rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die bereits alarmierte Feuerwehr brachte mit ihrem Schützgerät nicht mehr in Tätigkeit treten; sie beseitigte die Brandgefahr vollends durch Herausreißen der abgebrannten Bodenteile.

Die Lebensmittelzuteilung

In der 72. Zuteilungsperiode vom 5. Februar bis 4. März 1945 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schlagschnecken, Quark und Vollmilch, sowie die Normalration an Marmelade (wahlweise Zucker) unverändert. Beim Fett wird für die Abschnitte A 1 und A 2 sowie B 1 und B 2 der Grundkarten für über drei Jahre alte Versorgungsberechtigte, der Ergänzungskarten B 1 bis 6 und B 8, sowie der A 3-Karten in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Zuteilungsabschnitten Fleisch ausgesetzt.

In der 72. Zuteilungsperiode erfolgt die zweite Kürzung der Ration an Fett um 62,5 Gramm als Restausgleich für die im 69. Zuteilungsabschnitt erfolgte Fleischzuteilung. Die Ration beträgt daher 62,5 Gramm; sie wird abgegeben auf den dafür vorgesehenen Klebabschnitt. Die Versorgungsberechtigten im Alter von zehn bis achtzehn Jahren erhalten, wie angekündigt, in der 72. Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade. Die Nährmittelration der über drei Jahre alten Volkseisenerwerber wird um 75 Gramm je Zuteilungsperiode auf 175 Gramm gekürzt. Mit dem ihnen zuteilenden Zucker sind die Verbraucher bereits bis zur 72. Zuteilungsperiode einschließlich versorgt. Ein Vorrat auf den Zuliefer eines späteren Zuteilungsabschnitts erfolgt in der 72. Zuteilungsperiode nicht. Da die Verbraucher, von der in der 71. bis 75. Zuteilungsperiode insgesamt zuteilenden Ration an Kaffee, Ersatz in Höhe von 750 Gramm schon in der 71. Zuteilungsperiode 250 Gramm beziehen können, erhalten die Karten für die 72. und die weiteren Zuteilungsperioden Abschnitte über je 125 Gramm. Die im letzten Zuteilungsabschnitt eingeführte Neuregelung der Vollmilchzuteilung erfährt eine Ergänzung. Das Ernährungsamt wird danach in den Fällen, in denen einzelne Kinder oder sonstige Personen, die Vollmilch über Haushaltsausweis beziehen, aus dem Haushalt ausscheiden, bei der Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung im Haushaltsausweis die Ration unter Berücksichtigung des Dienstleistungsbezugs, die dem um die ausscheidenden Personen verkleinerten Haushalt zukünftig zuteilt.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers, dessen nähere Durchführungsbestimmungen abzuwarten sind, enthalten die Karten 72 für über drei Jahre alte Verbraucher Abschnitte über je ein Stück Einheitsseife und die Karten für Kleinkinder bis zu drei Jahren je einen Abschnitt über ein Stück Seife.

Wer darf noch Fernbriefe versenden?

Zur neuen Regelung des Kriegspostverkehrs werden aus dem Reichspostministerium weitere Einzelheiten bekanntgegeben. An die Stelle des Briefes ist allgemein, wie schon gemeldet, die raum- und gewichtsparende Postkarte getreten. Die Zeitungen können durchweg nicht mehr mit den Schnellposten befördert werden, und die Paketbeförderung mußte weiter erheblich eingeschränkt werden. Wie bisher zugelassen bleibt der Briefverkehr in Ortsverkehren und mit verkehrsgünstig gelegenen Nachbarorten, wozu in den einzelnen Bezirken die Post das Nähere bekanntgeben wird. Im Ferndienst ist für den allgemeinen Verkehr nur die gewöhnliche Postkarte zugelassen. Gewöhnliche, eingeschriebene und Wertbriefe bis 100 Gramm sind zugelassen für folgende Gruppen von Empfängern und Empfängern, Behörden, Dienststellen der NSDAP einschließlich ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, Bauernführer, Landes- und Kreisbauernschaften, Reichs-

In diesen Rudeln sind gepackt viel gute Herzenswünsche; Bring Glück dem Kämpfer, der dich trägt, und leist' ihm gute Dienste!

Ein Ausgebombter lieh es sich nicht nehmen, von dem kleinen Rest seiner geretteten Habe ein Opfer zu bringen. Fast entschuldigend, aber auch mahnend schreibt er:

An diesem Mantel sind zu entdecken ein paar verbrannte, braune Flecken. Das haben die Terrorflieger gemacht, die mir mein Heim zerstörten bei Nacht. So erinnert jeder Fleck daran, was uns die Feinde angetan.

In einer Eisenbahner-Uniform fand sich folgender Vers:

Einst fuhr ich auf der Eisenbahn
trug diesen Rock als Ehrenkleid.
Nun bring ich ihn als Opfer an,
zum Dienst im Krieg sei er geweiht.

Den Abschuß mögen die Zeilen einer Mutter bilden, die einem Höschen für einen fünfjährigen Suben beigefügt waren:

Dies Höschen stammt von Sänschen klein.
Er möcht' so gern ein Flieger sein.
Und zum Volksoffer will er eben
auch was von seinen Sachen geben.
Doch dabei frug er ängstlich fast:
„Ob es wohl einem Flieger paßt?“

Dokumente des Herzens sind diese schlichten Verse. Aus ihnen spricht der Glaube und die Entschlossenheit eines Volkes, das in allen seinen Schichten zum letzten Opfer bereit ist, weil es begriffen hat, daß es um die Entscheidung über Sein oder Nichtsein geht.

stelle der Ernährungswirtschaft, dem Reichsnährstand angehörige Hauptvereinigungen und Außenstellen, Betriebe der Rüstungs- und Kriegsproduktion, Hauptauschüsse und Hauptringe, Reichsgruppen, Wirtschaftsgruppen und Fachgruppen der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft, Firmen des Baugewerbes, öffentlich bestellte Vermessungsingenieure, Notare, Rechtsanwälte, Steuerberater, Banken und Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen, Konsumstellen, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Dentisten, Apotheken, Hersteller und Verteiler von Arzneien und medizinischen Geräten, gewerbliche Hersteller von Lebensmitteln und Lebensmittelgroßhändler, Expediente, Reisebüros, Staatliche Lottereeinnehmer, Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, Reichsverband der Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Verband Deutscher Zeitungs- und Zeitschriftengrossisten, Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels, Reichsverband der Deutschen Presse, Reichsverband Deutscher Buchhändler, Zeitungs- und Zeitschriftenverleger, Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Pressegroßbetriebe. Besonders gekennzeichnete Matern- und De-

Die neuen Reisebeschränkungen

Sicherung des Berufsverkehrs. — Keine Netz- und Bezirkskarten mehr

Was die deutschen Eisenbahner und Eisenbahnerinnen im sechsten Kriegsjahr unter den Auswirkungen des ständig gesteigerten Luftkriegs Tag und Nacht leisten, ist allgemein bekannt. Ihre Arbeit steht heute unter der Parole „Fahren heißt kämpfen“. Ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, der D., mit Männern des Bergbaus und Einzelgruppen der Wirtschaft ist es zu danken, daß der Verkehr allen Heimstätten zum Trotz den Forderungen von Front und Heimat so weitgehend gerecht werden konnte.

Angeichts der jüngsten Verschärfungen des Kriegsgesetzes jedoch steht, wie heute jeder von uns weiß, für das deutsche Volk so viel auf dem Spiel, daß es von der Führung der Reichsbahn im Augenblick nicht zu verantworten wäre, ihre Kräfte zu zersplittern und nicht alles auf die Erfordernisse unserer schwer ringenden Fronten auszurichten. Sie verkennt dabei keineswegs, daß die jetzige zeitweilige Beschränkung des Verkehrs, insbesondere des Reiseverkehrs, nicht nur von einschneidender Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben ist, sondern auch für jeden einzelnen Volksgenossen Opfer und Verzicht bedeutet. Trotzdem wird die neue Regelung überall auf Verständnis stoßen in der Erkenntnis, daß neben der Versorgung von Front und Rüstung die Ernährung der Bevölkerung und ihre Versorgung mit lebenswichtigen Gütern unbedingt sichergestellt werden muß und daher die notwendigen Einschränkungen an betrieblichen Aufwendungen im Reiseverkehr am ehesten tragbar sind. Auch wird hierin dem deutschen Volk nicht mehr zugemutet, als die Völker der Feindstaaten schon längere Zeit auf sich nehmen mußten.

Bei der Neuregelung der deutschen Reichsbahn, die die D- und E-Klasse ganz weglassen läßt, ist vor allem für die wichtigen Kriegs- und Rüstungsbetriebe sichergestellt, daß der Verkehr von und zur Arbeitsstelle ausreicht und bedient wird. Aus diesem Grund sind

Vier- bis sechsmonatige Winterruhe in der Tierwelt

Unter den winterruhenden Tieren ist das Murmeltier der ausdauerndste Schläfer, weil es tatsächlich die Hälfte des Jahres verschläft, in manchen Jahren sogar noch länger ruht. Auch bei den Gartenschläfern und Haselmäusen dauert der Winterruhe lange genug, und zwar bis zu vier Monaten, ein Zeitraum, den übrigens auch der Fgel und das Ziesel verschlafen, während sich die Fledermäuse — ähnlich wie die Murmeltiere — eine halbjährige Winterruhe gönnen. Der Dachs ist dagegen nur in bedingtem Sinne ein Winterruhender, da er immer nur zeitweise, in milden Wintern gar nur wenige Tage, verschläft und in der Zwischenzeit immer wieder aus seinem Bau herauskommt. Bei den Schlafmäusen wird, obwohl sie ausgiebig schlafen, der Schlaf ebenfalls unterbrochen.

ichenbriefe an Schriftleitungen von Zeitungen und Zeitschriften bleiben im bisherigen Umfang zugelassen.

Alle im Ferndienst zu versendenden Briefe sind am Postschalter einzuliefern, sofern nicht im Einzelfall eine besondere andere Regelung getroffen wurde. Briefe ohne Absenderangabe auf der Außenseite und ohne Postleitzahl werden nicht zur Beförderung angenommen. Die Beförderung der zugelassenen Sendungen mit Nachnahme ist gestattet. Soweit dringende Kriegs- oder lebensnotwendige Gründe vorliegen, kann einzelnen der zugelassenen Verleger die Einlieferung von Briefen bis zu 500 Gramm gestattet oder können weitere Beförderungsbedingungen werden.

Zugelassen bleibt ferner der postalische Gekleberverkehr. Ueber Zulassung von Bahnhofsbriefen wird von Fall zu Fall entschieden. Postkarten, Postbriefe und Postparafasbriefe, sowie die Sendungen des Orts- und Nachbarortverkehrs dürfen durch Briefkasten und durch den Landzusteller eingeleitet werden. Auch Pakete in der neuen Einschränkung werden nur angenommen, wenn die Postleitzahl angegeben ist.

Nicht betroffen wird von der abermaligen Postbeschränkung der Feldpost-Beförderungsdienst, der im bisherigen Umfang aufrecht erhalten bleibt.

Ein Fernglas für das Nächstliegende,
die kämpfende Front.
Nämlich für das Volksoffer für
Wehrmacht und Volksturm.

Der Tag wächst

Wenn wir auch noch mitten im Winter stehen, im Januar, dem Kältebringer, eines Tages bemerken wir es doch deutlich: die Tage werden ein wenig länger, es geht wieder aufwärts. Am 1. Januar ist Sonnenaufgang noch etwa um 8.22 Uhr geschehen, am 31. Januar geht die Sonne schon Punkt 8 Uhr auf, also beinahe ein halbes Stunden früher. Und wie ist es abends? Begann die Nacht am 1. Januar um 16.36 Uhr, dann geht das „große Sichellicht“ am 31. Januar erst um 17.18 Uhr auf. Es kommt also, bis der Januar zu Ende geht, am Abend 42 Minuten hinzu, um die der Tag länger geworden ist. Um dieses wachsende Licht von mehr als einer Stunde im ersten Monat des Jahres freuen wir uns alle. Wenn es draußen stürmt und schneit oder wenn grimme Kälte uns plagt, dann fällt uns manchmal der schöne Vers ein: „Und drüht der Winter noch so sehr mit grimmen Gebärden, es muß doch Frühling werden!“

Aus den Nachbargemeinden

Neubest. Mit dem Kriegsdienstleistung 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet wurde Obergefr. Fritz Aichele von hier.
Höfingen. Landwirt Wilhelm Schiele beging seinen 91. Geburtstag. Er kann täglich noch seinen Spaziergang machen und liest jeden Tag seine Zeitung.

Roman von Otto Hans Brack

Treue um Treue

Nachdruck verboten

28

„Die gewünschte Aufklärung ist uns zwar geworden“, ließ sich Langenbeck vernehmen, dem damit allein nicht genügt war. „Aber leider kann Herr Meinardus nicht angeben, wann er von seiner Reise zurückkehrt. Und Sie brauchen doch unbedingt eine Schreibhilfe, lieber Herr Ohlsen.“ „Keine Sorge!“ antwortete Ohlsen vergnügt. „Nehmen Sie den Nachschub: Da Sie sicherlich für mich Ersatz benötigen, habe ich meinen lieben Kollegen, Herrn Max Moll, gebeten, mich bei Ihnen zu vertreten. Er ist gern dazu bereit und kommt morgen Nachmittag zu Ihnen, um Ihnen gegebenenfalls behilflich zu sein.“

„Damit wären Sie nun glücklich aus aller Verlegenheit heraus“, sagte Langenbeck aufatmend. „Und Sorge!“ flüchte Frau Kerling an und nickte Lore zu.

Wie angemeldet, stellte sich Moll am nächsten Tage ein. Er kam mit den besten Grüßen von Dieter und wurde allseitig freudig empfangen.

„Herr Meinardus wäre gestern selbst gekommen, aber leider reichte seine Zeit nicht aus, um Ihnen noch einen Besuch zu machen. So konnte er Sie nur brieflich benachrichtigen. Er läßt sich durch mich um Entschuldigung bitten.“ Moll drehte sich dem Kapitän zu. „Er hat es besonders bedauert, Sie im Stich lassen zu müssen. Sie möchten ihm diejerhalb nicht böse sein. Er schickt Ihnen in mir eine Hilfe, falls Sie davon Gebrauch machen wollen.“

„Das ist lieb von Ihnen, daß Sie mir helfen wollen. Ich brähte ja schließlich die paar Briefe auch allein auf der Maschine fertig, aber es würde doch eine Stümperei bleiben.“

„Sie sollen sich nicht abmühen, verehrter Herr Ohlsen. Für mich ist das eine Spielerei. Luff dem habe ich so Gelegenheit, mich Ihnen dankbar zu erwählen für die mir Ihnen gegebenen wertvollen Hinweise.“

„Wird es Ihnen aber auch nicht zu viel werden, wenn Sie nach Geschäftsschluß noch hier herauskommen?“

„In dieser Beziehung dürfen Sie ganz beruhigt sein, Herr Ohlsen. Für mich bedeutet es eine Erholung, zu Ihnen kommen zu dürfen. Ich kenne nämlich nichts Schöneres, als mich nach Geschäftsschluß ins Grüne zu begeben. Ich habe mir schon zugeschworen, sollte ich mal zu Geld kommen, mir ein Häuschen im Freien anzuschaffen.“

„Das trifft sich ja hervorragend“, meinte Ohlsen und lachte vergnügt.

Lore hätte nun gern von Moll gehört, was das für eine lebenswichtige Sache sei, die Dieter zu der Reise veranlaßt hat. Moll mußte bedauernd die Achseln.

„Er hat sich nämlich auch mir gegenüber in Schweigen gehüllt. Wenn man eine große Sache vorhat, antwortete er mir, darf man nicht viel Worte machen. Wenn ich richtig tippe, steht uns von seiner Seite eine große Überraschung bevor, denn er lächelte so stillvergäun zu seinen Worten.“

„Auch über den Zeitpunkt seiner Rückkehr konnte er Ihnen nichts sagen?“

„Begriffsloserweise nichts, da er selbst keine Ahnung hat, wie lange er fortbleiben wird.“

Mit dieser Auskunft konnte Lore nicht viel anfangen. Sie klammerte sich an Molls letzte Worte und hoffte von Tag zu Tag auf Dieters Rückkehr.

Moll war wirklich ein trefflicher Ersatz für Dieter, den Ohlsen als Schreibhilfe insofern gar nicht vermied. Er betätigte sich aber nicht nur an der Maschine, sondern machte sich überall nützlich, wo sich Gelegenheit bot. Gartenarbeit sei die gesündeste Beschäftigung, behauptete er, und mer ihm dabei zufah, kam zu der Überzeugung, daß sie ihm wirklich eine liebe Abwechslung war.

Eines Nachmittags traf Moll Lore allein an, die alten Herrschaften waren hinüber nach Schlachtensee gegangen. Sie hatte das kleine Tischchen unter dem breiten Sonnenschirm gedeckt und Kuchen und Kaffee bereitegestellt.

Das war für Moll die Gelegenheit, auf die er gehofft hatte. In etwas geschraubten Worten sagte er ihr, daß er in dem Augenblick mit ihrer Anerkennung erblicke, einen Vorzug, über den er sich herzlich freute.

Lore lächelte nur.

„Haben Sie noch immer nichts von Herrn Meinardus gehört?“ lenkte sie das Gespräch ab.

Er verneinte kurz.

„Ah, mein herrlicher Kuchen! Haben Sie ihn selbst gebacken?“

„Zufällig ja. Ich muß mich doch hin und wieder in der Küche nützlich machen. Lassen Sie ihn sich gut schmecken. Und nun sagen Sie mir mal offen Ihre Meinung, Herr Meinardus ist nun schon mehrere Wochen fort, und noch immer hat er keine einzige Zeile geschrieben. Das ist doch mehr als auffällig.“

(Fortsetzung folgt)

Opfern heißt: Auf alles verzichten, was unsere Volksgrenadiere und Volksturmänner im Kampf dringender brauchen als Du zu Hause.

Opfern heißt: Auch gute Stücke hergeben, von denen Du Dich schwerer trennst. Aus solchem Opfergeist kommt der Sieg. Deshalb opfern wir gerne alles irgendetwas Entbehrliche fürs Volksoffer.

Auch Du!

Nr. 6

Schwäbisches Land

Lastwagen überschlug sich

Wabblingen. Auf der Umleitungsstraße zwischen der Remsbrücke und der Hüttenbrücke rutschte ein mit Dachplatten beladener Lastkraftwagen rückwärts die hohe Böschung hinunter. Dabei übererschlug sich das Fahrzeug, wobei zwei auf der Ladung mitfahrende Frauen schwer verletzt wurden. Eine der Verletzten ist bald nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Zwei weitere mitfahrende Personen und der Lenker des Fahrzeuges erlitten leichtere Verletzungen.

Arbeitstagung des Kreisleiters

Göppingen. Eine umfangreiche ernste Arbeitstagung der Kreisleitung der NSDAP im Festsaal des Neuen Postamts diente der verantwortungsbewußten Einstellung zu den gegenwärtigen Problemen. Kreisleiter Huber hatte dazu die Ortsgruppenleiter und den gesamten Kreisstab einberufen. Er führte nun in offener Aussprache eine grundsätzliche Klärung aller Fragen herbei und gab zugleich einen Ueberblick über die derzeitige militärische und politische Lage.

Vorbildliche Honigablieferung

Göppingen. Die Reichsachzuchtgruppe Imker hat auch im vergangenen Jahr Anordnungen zur Durchführung einer Honigablieferungssaktion getroffen. Die Imker des Kreises Göppingen lieferten infolgedessen trotz der verhältnismäßig schlechten Ernte 203 Zentner Honig ab, der Lazaretten und Krankenhäusern zur Verfügung gestellt wurde. Dieses Ergebnis ist als ein schöner Beitrag zur Sicherstellung unserer Ernährung zu werten.

Tragischer Unglücksfall

Remmingsen, Kreis Göppingen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, als ein auf Urlaub weilender Soldat einen Baum fällte. Dieser fiel auf die Drähte der elektrischen Leitung, wodurch zwei Masten umgerissen wurden. Ein Mast fiel in eine Gruppe von Kindern und traf das zwölfjährige Tochterchen der Eheleute Gottfried Reine auf den Kopf. Das Kind wurde dabei so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es am anderen Tag den Verletzungen erlag.

Schorndorf. In einem Schorndorfer Betrieb geriet ein Gefolgschaftsmitglied in die Transmis-

KRIEGSWINTERHILFswerk



tion, wobei es sich so schwere Verletzungen zuzog, daß es wenige Stunden nach der Verbringung ins Krankenhaus erlag.

Wangen i. A. Nach langer schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, starb in Wangen i. A. Stadtoberinspektor Heinrich Pi-

schke. Im August 1938 wurde er infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Bürgermeisters zum kommissarischen Bürgermeister von Wangen bestellt. Diese ehrenvolle Berufung Fischers, der außerdem Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik war, mußte infolge seiner Erkrankung wieder außer Kraft treten.

Quer durch den Sport

„Sie sehen, es lohnt sich!“

In seiner Heimatstadt Görlitz sprach Oberst Hans-Ulrich Rudel, dem als erstem deutschen Soldaten das Goldene Ehrenkreuz verliehen wurde, vor mehreren tausend Menschen. Der ruhmbedeute Flieger betonte dabei, daß er seine Leistungen dem Sport im allgemeinen und der Leichtathletik im besonderen verdankt.

„Sie wissen, ich bin ein Sportsmann...“ oder „weil ich soviel Sport ausübe, kann ich soviel leisten...“ oder „Ich bin ein Zehnläufer und bin dadurch ausdauernd geworden“ — solche und ähnliche Sätze klingen in seinen Berichten immer wieder durch. Am herzlichsten für den deutschen Sport ist dann sein Bekenntnis: „Nur wer sich selbst aufgibt, ist endgültig verloren, und das kommt ja gar nicht in Frage, daß ich mich auf-

Fruchtfolge im Bauerngarten

Ratschläge unseres Calwer Gartenfreundes

Es ist klar daß ein Bauerngarten keine Handlungsgärtnerei und keine Obstplantage sein soll; vielmehr lediglich zur Versorgung des eigenen Haushaltes mit frischem Gemüse u. v. dient. Immerhin soll er klar und übersichtlich angeordnet sein, damit ein planmäßiger Fruchtwechsel eingehalten werden kann. Sonst kann es vorkommen, daß in der gemäßigten Zeit ein Ueberfluß an Gemüse auf den Markt geworfen werden muß, während später das Gemüse fast ganz fehlt. Der Durcheinander an Kulturen und die Mischung von Pflanzen, wie man es in Bauerngärten manchmal sieht, verschwindet ebenfalls, wenn eine geordnete Fruchtfolge eingehalten wird. Diese erleichtert zudem die Bearbeitung, fördert die Bodentätigkeit und erhöht die Erträge. Durch regelmäßige Fruchtfolge soll auch vermieden werden, daß auf bevorzugten Stellen immer wieder die gleiche Frucht gebaut wird, und diese Stellen immer Stallmist erhalten, während andere Teile vernachlässigt werden.

Ist die Gartenfläche durch Wege in etwa vier gleiche Teile aufgeteilt, dann kann einer dieser Teile mit Raps, Spargel, Kohlrabi, Erdbeeren oder anderen Dauerkulturen belegt werden. In den drei anderen Teilen wird ein regelmäßiger Fruchtwechsel eingehalten. Feld 1 wird im ersten Jahr gut gedüngt und erhält stark zehrende Früchte, etwa Kohl, Gurken, Kohlrabi, Tomaten oder Spinat. Feld 2 wird nicht mit Stallmist gedüngt und erhält als Hauptfrucht weniger anspruchsvolle Früchte wie Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Mangold, Endivien oder andere Wurzelgewächse. Feld 3 wird — ohne Stallmistdüngung — mit solchen Früchten angepflanzt, die den Boden in gutem Zustand hinterlassen, z. B. Bohnen,

gerbe, solange noch ein fünfjähriges Leben in mir glimmt.“

Unvorstellbar sind seine Leistungen als Sturzflugpilot, 2400 Feindflüge, 2400mal gegen feindliche Jäger, gegen feindliche Flak, gegen feindliche Abwehren im Kampf gestanden, bedeutet, wenn er nur bei jedem Flug einmal stürzt, 2400mal aus höchster Höhe herabgestürzt zu sein, mehr als 2400mal den großen Auftrieb überwunden, gezielt, Bomben geworfen und das Flugzeug wieder aufgefangen, bedeutet, nicht nur sich auf den Auftrag konzentriert, sondern die Herzen gespannt, beobachtet, geschossen, gekämpft, geflogen, seinen Verband geführt, zusammengelassen, eingewiesen, angegriffen, verteidigt und oftmals Kameraden, die hinter der feindlichen Linie notlanden mußten, gerettet zu haben.

Bei der Schilderung einer Flucht nach einer Landung auf der Feindseite, bei der es ihm gelang, sich der Gefangennahme durch Volksgewissen zu entziehen, erklärte Oberst Rudel: „Ich bin immer ein guter Käufer gewesen, in diesem Kauf ist es mein Stolz, daß ich den Volksgewissen auf 1500 Meter 800 Meter abnahm.“

Als auf seine Höchstleistungen hingewiesen wurde, erwiderte Oberst Rudel lächelnd: „Sie wissen, ich bin ein Sportsmann. Ich treibe Leichtathletik.“ Dann lächelt er still vor sich hin und meint im Anflug von seinem Humor: „Sie sehen, es lohnt sich.“

Eine vermeidbare Winterplage

Was viele nicht wissen: die so überaus lästigen und langwierigen, viele Jahre hindurch immer wiederkehrenden Frostbeulen lassen sich vermeiden. Gewiß treten sie zu allererst an den Füßen auf, aber auch an den Händen, den Ohren und der Nase sind sie recht häufig. Weiter aber überall da, wo der Blutkreislauf durch Einknirschung unterbrochen ist. Damit ist bereits gesagt, wie man Frostbeulen am besten verhindern kann. Besonders gefährlich sind enge Schuhe. Kein Wunder, daß Frostbeulen an den Füßen beim weiblichen Geschlecht so überaus häufig sind. Ein gut passender Schuh, der keine Staunung verursacht, ein warmhaltender Strumpf, der zu sich die beste Sicherung gegen dieses lästige Leiden. Strumpf- und Armbänder sind eng, schnüren daher den Blutkreislauf ab und schaffen die Voraussetzungen für die Entstehung von Frostbeulen. Strumpfbänder sollte heute überhaupt kein vernünftiger Mensch mehr tragen, sind sie doch, besonders in den Wechseljahren der Frau, häufiger Anlaß zu ernsthaften Blutstauungen. Zu enge Handschuhe wirken ebenfalls ungünstig und verursachen gleichermaßen Stauungen und demzufolge Frostbeulen oder Frostfalten.

Nicht alle Personen neigen gleichermaßen zu Frostschäden. Mutarmut und Körpererschwäche führen besonders leicht zu solchen Frostkrankungen, aber auch Menschen, die an irgendeiner Störung des Blutkreislaufes leiden, sind ihnen in erster Linie ausgesetzt.

Nachts kalte Tage sind in dieser Hinsicht ganz besonders gefährlich. Man sollte an solchen Tagen niemals längere Zeit im Freien stehen oder gar sitzen. Genügende Bewegung ist unerlässlich.

Frostbeulen sind eine Form der Nauterfrierung, die sich zunächst durch Rötung und Schwellung anzeigt. Das betroffene Gewebe ist veredelt. Die entzündeten Hautpartien sind in der Regel brennend heiß und jucken und schmerzen heftig. Besonders in warmen Räumen oder im Bett können die Schmerzen geradezu qualvoll werden. Nicht selten kommt es sogar zu einer Wabenbildung. Wenn der Frost „aufbricht“, wie man diese Erscheinung im Volksmunde nennt, so besteht zunächst allgemeine Infektionsgefahr (Blutvergiftung), und durch Kratzen an den eigentlichen Frostbeulen ist schon mancher schwere gesundheitliche Schaden entstanden.

Neu entstandene Frostbeulen müssen allmählich aufgetaut werden. Das darf aber unter keinen Umständen am warmen Ofen oder durch Eintauschen in warmes Wasser geschehen. Vielmehr begeben man sich zunächst in einen unheizten Raum und reibe hier mit Schnee oder Eiswasser die in Frage kommenden Körperstellen vorsichtig, dabei aber doch energisch. Dann kühlt man mit weniger kaltem Wasser. Frostschädigte Ohren darf man nicht reiben, da sie abbrechen können. Hier binde man Schnee oder in Eiswasser getauchte Kompressen so lange auf das Ohr, bis es wieder blass geworden ist. Erst dann kann man es vorsichtig mit kaltem Wasser reiben. Bald entschwindet sich das Ohr und brennt heftig. Dann legt man unangeseht die nasse Kompressen von 10 Grad Celsius auf das Ohr. Bei der Nase versichert man ebenso. Einreiben von Gesicht und den verschiedenen Frostfalten helfen gegen die Schmerzen und das manchmal unerträgliche Jucken der Frostbeulen.

Wer den Garten noch intensiver ausnützen will, kann sogar zwischen die Hauptfrüchte, die längere Zeit wenig Platz beanspruchen, noch Zwischenerfrüchte einpflanzen; doch muß in diesem Fall der Boden gut gedüngt und noch gut befannt sein. Als solche Zwischenerfrüchte kommen in Frage: Monatsrettiche, Salat, Spinat, Kohlrabi usw. Solche Zwischenerfrüchte sind besonders bei Kohlarten, Gurken und Sellerie angebracht. Bei dieser sehr gründlichen Ausnützung des Gartens wird man allerdings die Erfahrung machen, daß der Nährstoffvorrat des Bodens auf's stärkste beansprucht wird, so daß durch reichliche Gaben von Handelsdüngern nachgeholfen werden muß. Schließlich ist es aber besser, sich auf wenige sachgemäß angebaute Kulturen zu beschränken, als durch unbedingtes Zuziehen von Pflanzen den Ertrag zu beeinträchtigen.

Wer den Garten noch intensiver ausnützen will, kann sogar zwischen die Hauptfrüchte, die längere Zeit wenig Platz beanspruchen, noch Zwischenerfrüchte einpflanzen; doch muß in diesem Fall der Boden gut gedüngt und noch gut befannt sein. Als solche Zwischenerfrüchte kommen in Frage: Monatsrettiche, Salat, Spinat, Kohlrabi usw. Solche Zwischenerfrüchte sind besonders bei Kohlarten, Gurken und Sellerie angebracht. Bei dieser sehr gründlichen Ausnützung des Gartens wird man allerdings die Erfahrung machen, daß der Nährstoffvorrat des Bodens auf's stärkste beansprucht wird, so daß durch reichliche Gaben von Handelsdüngern nachgeholfen werden muß. Schließlich ist es aber besser, sich auf wenige sachgemäß angebaute Kulturen zu beschränken, als durch unbedingtes Zuziehen von Pflanzen den Ertrag zu beeinträchtigen.

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, s. B. Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK 1/942

Ulm/Donau, Schönbrühl, Grumbach i. A., im Jan. 1945
Mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Onkel
Erich Koller
Oberleutnant und Batteriechef d. R., ausgezeichnet mit dem EK 1 und 2, der Daimballe, Sturmabzeichen und des goldenen Verdienstabzeichens
Ist im Alter von 32 Jahren nach 5jähriger treudiger und beglückter Pflichterfüllung im Westen für sein geliebtes Vaterland gefallen.
In stillem Leid und stolzer Erinnerung: **Rosemarie Koller**, geb. Hehl. Der Vater: **Im. Koller**. Die Geschwister: **Emil Koller**, **Otto Koller**, **Willy Koller**, Feldw., **Erwin Koller**, Hauptstf., **Berta Koller**.

Calw, 23. Januar 1945
Stuttgarterstr. 52
Lobesanzeige und Dankagung
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau und gute Mutter
Rosine Hennefarth, geb. Klingel
nach kurzer schwerer Krankheit ihr arbeitsreiches Leben beschließen durfte. Wir haben die Entschlafene heute in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.
Für alles Gute, das unserer teuren Heimgegangenen während ihrer Krankheit und bei ihrem allzu frühen Ableben erwiesen wurde, für die vielen Kreuzspenden sowie für die Worte am Grabe danken wir herzlich.
In stillem Leid: **Karl Hennefarth mit Sohn Alfred, z. B.** im Westen, sowie alle Geschwister und Aderwandte.

Ragold, den 22. Januar 1945
Unsere liebe Mutter
Marie Raaf, geb. Heirzelmann
Baumhauerehefrau
durfte im Alter von nahezu 65 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben der Liebe und Hingabe, nach kurzer Krankheit, in der Nacht des 18. Januar, unerwartet heimgehen.
Wir haben sie am Sonntag, den 21. Januar, an der Seite unseres lieben Vaters und Bruders zur ersehnten Ruhe gebettet. Für alle Teilnahme möchten wir herzlich danken.
In tiefem Leid, doch in Gott getröstet
Die Tochter: **Maria Reule**, geb. Raaf, mit **Gatten Hermann Reule**, im Ofen vermisst, und **Kindern Gerhard u. Magdalene**. Der Sohn: **Eugen Raaf**, Dftw. im Westen, mit **Gattin Gertrud**, geb. **Damberger**, und **Kind Barbara**. Der Schwager: **Hermann Raaf mit Familie**. Die Schwägerin: **Ernstine Brodbeck**, geb. Raaf, mit Familie. Die fünf Geschwister in **Lombach**, **Sternsdorf**, **Lößburg**, **Kreis Freudenstadt**, und **Neustadt a. d. S.**

Ragold, den 24. Januar 1945
Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter
Marie Schuon, Bäckers-Witwe
durfte im Alter von nahezu 83 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zur langersehnten Ruhe eingehen.
Die trauernden Hinterbliebenen: Der Sohn: **Josef Mg** mit Familie. Die Töchter: **Berta Schuon** mit Familie, **Anna Lang** mit Familie. **Diafonisse Luise Schuon**, Frankfurt a. M.
Beerdigung Freitag, 13 Uhr, vom Trauerhaus, Marktstr. 3/3.

Darmstadt/Wildberg, 24. Januar 1945.
Lobesanzeige und Dankagung
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am 18. Januar ist meine liebe Frau, unsere gute, treuversorgende Mutter
Emma Büttner, geb. Schibel
im Alter von 51 Jahren heimgegangen. In ihrer lieben Heimat haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet.
Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren tiefempfundener, herzlichsten Dank.
Wilhelm Büttner und Kinder
Familie **Jakob Wörner**

Seigental, den 21. Januar 1945
Lobesanzeige und Dankagung
Am 18. Januar ist unser teures Kind und Brüderlein
Kurt
nach schwerer Krankheit im Alter von 4 Jahren gestorben. Allen denen, die ihm im Leben und beim Heimgang Liebe erwiesen, sagen wir herzlichsten Dank.
In tiefem Leid: Familie **Karl Dürr**.

Agendbach, 22. Januar 1945
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter u. Großmutter **Marie Reissenbacher**, auch allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben sowie für die Worte am Grabe sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbl.
Wir wurden getraut: **Georg Renz**, Feldw., **Frida Renz**, geb. **Brenner**, Emmingen.
20. Januar 1945.
Jung gefreit! Für jg. Damen bis etwa 21 J. haben wir viele Briefwechselanfragen zwecks Ehe von jg. Männern aus allen Kreisen und Berufen. Näh. d. Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 5/10, Steinfeldstraße 4 C.
Guten Jungschen, 17 Jtr. schwer, verkauft 3. Schütte, Gaugenswald Krs. Calw.

Tonfilmtheater Nagold
Von Freitag bis Montag **Tonelli** mit **Ferdinand Marian** u. **Winnie Markus**. Beiprogramm. Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten. Jeden Freitag u. Mittwoch neues Programm.

NSDAP. - Hitlerjugend
NSDAP. - Werkgruppe 9/401
Calw. Heute, Donnerstag, 25. 1. um 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft „Nähen“ im Elektrizitätswerk.

Bermittelt in Calw seit Samstag 15-16 Uhr 2 Lebensmittelkarten (die rote in zwei Teilen). Drei der möglichen Finder bekannt; trotzdem gute Belohnung. Näheres in der Geschäftsst. der „Schwarzwaldb. Wacht“.

Taschenmesser in gelbem Etui am 22. 1. verloren in Calw zwischen Kino und Steinrinne 12. Dort abzugeben gegen Belohnung.

Lernstier, 2jährig, etwa 10 Jtr. schwer, tief- und breitumpfig, verkauft **Michael Wolf**, Agendbach.

Schönes Kind, 14 Monate alt, verkauft **Fr. Haisch**, D. Mühle, Bad Liebenzell.

Hausgehilfin zum baldigsten Eintritt gesucht von **Frau Elisabeth Herzog**, Calw, Lederstraße 20 (Eichenhandlung).

Frau sucht Unterkunft in ruhiger Gegend. Auf Wunsch kann genäht oder gestrickt werden. **Frau Luise Sutter**, z. B. bei **Heller**, Stuttgart-Bahningen, Metzgerstraße 42.

Klosterfrau - Melissengeist ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogerien können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfang erfüllen.

Für schmutzige Hände
ATA
ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein.
Hergestellt in den Persil-Werken.

UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTSCHAFT VERORDNET.
CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)

Schmutzige Hände
Kann man waschen. Sie sind kein Makel, wohl aber ein ungepflegter Körper. Sauberkeit und Frische stört die Arbeit nicht, sondern fördert sie und zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.
Camelia

Telef. 251
Calw im
Fanatisch
Genf, 26.
neutrale V
vertrieben,
der Gefahr
schaft zeigt
Kampf um
sich mit all
entgegenzuw
Londoner
Walter Nat
daß ein at
kämpfendes
den militä
berstärkt.
Schwierigke
denhaft da
„Suiffe“, da
Deutsche w
ten ihm gen
stanz Deutsc
deuten würd
Bolk, wenn
aber eine N
der Verklav
sein.
In der gr
sche Volk ein
samme“ fest.
mus mache
erleben, daß
Ansturm
wenig eine S
gibt wie in
London un
Stockholm,
Londons und
am Mittwoch
behördlich
Rundfunk b
stijches Dem
Es
Köln, 26.
in den noch
gezwungen
Ortsvorstand
sich unter de
bevölkerung
selbst auf di
für den Fei
rett ist.
Widerstan
Mailand, 2
ruhen, die si
getragen habe
Widerstand
Bonomi-Regi
geordneten E
re 5 Klaffen
Das italieni
als ein Feind
Italiens dur
habe weder i
städten noch
USA-O
Genf, 25.
so berichtet
mühten Str
ziere und W
werden. Dav
darunter 15
wurden sieb
Soldaten we
licher Wärd
schossen.
Der norwe
trop. Der N
Ribbentrop
präsidenten
freundlichen
Preisgeb
Eigener
Im Westen
griffe im n
Feind, von s
seinen Dru
St. Vith un
Südlich E
rung der 7.
Preisgabe ei
tes zur Neuo
Der Gegner
lerie-Maffier
verteidigen z
schoben und
rückgebenden
Unsere Tru
Süden aufre
lich Sage n
bach in For
sich verlären
Angriffe der
nur geringe
hende Infanz
tillerie auch